



JESUS CHRISTUS – WEG UND ZIEL DES GLAUBENS

Antoine de Saint-Exupéry sagt: "Man sieht nur mit dem Herzen gut. Die wesentlichen Dinge sind für die Augen unsichtbar." Gott ist von sich aus für das menschliche Auge unsichtbar. Aber er ist nicht der Einzige, den wir mit dem Auge nicht erfassen können. Es gibt Dinge, die man nur hören, ertasten, schmecken oder riechen kann. Dass es Wirklichkeiten gibt, die sich außerhalb des Bereiches unserer Sinnesorgane befinden, wissen wir - oder wir ahnen es zumindest. Wenn ich jetzt die moderne Raumfahrt als Gleichnis heranziehen darf, so wissen wir, dass man Funksignale von Raumsonden, die sich schon Millionen von Kilometern von der Erde entfernt haben, nicht mit jeder Antenne empfangen kann. Nur speziell konstruierte Teleskopantennen sind dazu fähig. Aber auch diese Antennen werden versagen, wenn sich die Raumsonde im Weltraum verliert und die Entfernung von etlichen Lichtjahren betragen wird. Die Impulse werden die Erde nicht mehr erreichen oder sie werden schon so schwach sein, dass es technisch unmöglich sein wird, sie zu registrieren.

Was will ich mit diesem Gleichnis ausdrücken? Das Herz ist die letzte noch auf Gott orientierte Antenne, wenn alle anderen Antennen, die dem Menschen zur Verfügung stehen, nicht mehr funktionieren. Freilich: Gott ist - um bei unserem Vergleich zu bleiben - in seiner Größe und Unerforschlichkeit unendlich viele Lichtjahre von uns entfernt. Wir können diese Distanz nicht überbrücken, wohl aber er selber, wenn er sich uns nähert und zu uns kommt. Er kommt uns so nahe, dass jetzt praktisch alle menschlichen Antennen auf seine Anwesenheit reagieren müssten. Er ist nämlich nicht nur zu uns gekommen, sondern er ist als Mensch zu uns gekommen.

Ich habe zuvor diesen Bildvergleich gewählt: Gott betritt unser Haus, im ersten Stock findet er eine Tür. Es ist die Tür zu unserem Herzen. Dort klopft er an. Im zweiten Stock befindet sich sozusagen unser Rechenzentrum, der Computer, das Gehirn, das Zentrum unseres Erkennungsvermögens. Wenn im ersten Stock nicht geöffnet wird, versucht er sein Glück im zweiten Stock. Der Computer versucht den eintretenden Gast zu analysieren. Bis jetzt ist es uns nicht gelungen, einen Computer zu konstruieren, der die Liebesglut eines menschlichen Herzens erkennen kann. Der Computer wird nur magere Ergebnisse liefern können. Jesus Christus, der Mensch gewordene und zu uns gekommene Gott, wird auf dem Bildschirm vermutlich nicht als derjenige aufscheinen, dem man vorbehaltlos sein ganzes Leben anvertrauen kann.

Freilich: Jeder Vergleich hinkt. Gott kann auch an einem Computer ein Wunder wirken. Es hat tatsächlich Menschen gegeben, die durch philosophische Überlegungen zur Erkenntnis Gottes gelangt sind und in der Folge zum Glauben an ihn. Ein Wanderer, der unterwegs ist, hat ein Ziel und einen Weg. Ohne Weg kann man das Ziel nicht erreichen, und ohne Ziel begibt man sich nicht auf den Weg.

Jesus Christus ist der Weg und das Ziel zugleich. **Er** hat gesagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", wobei die Wahrheit und das Leben das Ziel bilden, zu dem wir unterwegs sind. Allerdings müssen wir zuerst einen Weg zu Christus suchen, damit er dann unser Weg des Glaubens sein kann. Das bedeutet, dass wir einen Weg zum richtigen Weg finden müssen, gleichsam die Zubringerstraße, die Auffahrt zur Autobahn. Wir kommen zum Glauben an Jesus Christus, weil andere ihn uns bezeugen. Meist sind es zunächst die Eltern, die Lehrer oder die Priester, die uns in Kindheit und Jugend beeinflussen. Dazu kommen die christlichen Gemeinschaften, die uns erahnen lassen, was Kirche ist und sein soll.

Auch negative Beispiele können uns weiterhelfen. Nicht alles, was sich christlich nennt, ist wirklich christlich. Wenn wir eine gesunde Kritik haben, werden uns Widersprüche nicht abschrecken, sondern herausfordern. Nicht das Scheinheilige soll uns abspenstig machen, sondern das Heilige uns anziehen. Wenn man Fehler unter die Lupe nimmt, sollte man feststellen können, wie die richtige Alternative beschaffen ist und sie zum Leitbild des Denkens und Handelns wählen.

Alle diese weißen, aber auch die "schwarzen" Steinchen, die wir zusammenklauen, können zu einem Mosaikbild zusammengefügt werden, das das Antlitz Christi trägt. Unser Weg zu Christus hat sich gelohnt.

Eine Stelle aus der Bibel fällt mit ein, ein Zitat aus dem "Hohelied": "Des Nachts auf meinem Lager suchte ich ihn, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Aufstehen will ich, die Stadt durchstreifen, die Gassen und Plätze, ihn suchen, den meine Seele liebt. Ich suchte ihn und fand ihn nicht. Mich fanden die Wächter bei ihrer Runde durch die Stadt. Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt? Kaum war ich an ihnen vorüber, fand ich ihn, den meine Seele liebt. Ich packte ihn, ließ ihn nicht mehr los, bis ich ihn in das Haus meiner Mutter brachte, in die Kammer derer, die mich geboren hat" (Hld 3,1-4).

Diese Worte aus dem Hohelied spricht eine Braut, die den Geliebten gleichsam entführt, mit Gewalt an ihr Herz zieht. Das Bild von Braut und Bräutigam ist sehr aussagekräftig.

Es wäre zu wenig, wenn Jesus für uns nur ein "nicht Unbekannter" wäre. Es wäre zu wenig, wenn Jesus für uns nur ein "guter Bekannter" wäre. Mit einem guten Bekannten kann man gut plaudern, man kann ihm gewisse Geheimnisse anvertrauen, man kann seine guten Ratschläge einholen, aber vertraut man ihm sein ganzes Leben an? Einem guten Freund kann man vieles, unter Umständen alles anvertrauen, aber ob man wirklich sein ganzes Leben in seine Hand legt? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Unzweifelhaft ist, dass eine Braut vor dem Traualtar ihr Leben in die Hand des Bräutigams legt und umgekehrt. Ein Ehepaar lebt nicht allein, es lebt zu zweit.

Der Glaube an Gott, der Glaube an Christus beginnt erst dort, wo man beginnt mit Christus zu leben. Die Schwelle des christlichen Lebens beginnt dort, wo Christus Bräutigam wird. Eigentlich müssten wir sagen: ab dieser Schwelle aufwärts entwickelt sich der Glaube. Was zuvor war, war nur der Weg zu Christus, der Zubringer, die Zufahrtsstraße. Erst dann, wenn Christus zum Mittelpunkt meines Lebens wird, wird auch seine "Lehre" für mich interessant. Ich will jetzt alles wissen, was Christus mir zu sagen hat!